

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere pr. Zeile 5 fl.; bei östlichen Wiederholungen pr. Zeile 3 fl.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Dezember d. J. dem Statthalterei-Secretär und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Imoski Friedrich Karl Fürsten zu Hohenlohe anlässlich seines freiwilligen Austrittes aus dem Staatsdienste den Titel eines Statthaltereirathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Dezember d. J. den Professoren an der Leobner Bergakademie Franz Kupelwieser und Franz Vorber in Anerkennung ihrer vorzüglichen lehramtlichen und wissenschaftlichen Thätigkeit den Titel eines Oberbergrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Sprachenfrage.

Wien, 17. Dezember.

Die deutsche Sprache feiert Ehrentage und diese Triumph erringt sie gerade am Anbeginne der Landtagsession, in welcher sie manchen Kampf zu bestehen haben wird, für welchen ihr eine moralische Stärkung recht gut zustatten kommen kann. Rieger und Randa haben in Prag bemerkenswerte Reden gehalten und in deren Erklärungen über die Nothwendigkeit, die deutsche Sprache gründlicher als bisher zu pflegen, erblicken wir den Anbeginn einer ernsteren und gebeißlicheren Auffassung der Sprachenfrage. Gegenwärtig reihen sich die Polen Galiziens jenen czechischen Rednern an, welche eine fernere Bernachlässigung der deutschen Sprache als nationale Calamität beklagen, als eine Gefahr, unter welcher die Slaven zumeist zu leiden haben. Fürst Sapieha war es, der es übernommen hat, die Polen Galiziens zu ermahnen, eine Sprache nicht mit Gleichgiltigkeit oder gar Unmuth zu behandeln, welche geistige Cultur und materielle Wohlfahrt zugleich bringen kann, und ohne welche beide für die Dauer nicht zu behaupten sind. Der Rede des Fürsten Adam Sapieha noch weitere Argumente beizufügen, wäre wohl gewiss überflüssig. Sie ist allein schon ein deutliches Symptom des Umschwunges in den nationalen Kreisen, welcher durch das Gebot der Nothwendigkeit, durch die Culturmacht der deutschen Sprache und durch den Vortheil des Volkes selbst herbeigeführt

wurde, und die Einwirkungen dieser Einsicht werden in dem Maße kräftiger werden, als das von den unbefangenen Männern der verschiedenen slavischen Stämme beklagte Nebel in der Zunahme begriffen sein wird.

Der bekannte polnische Parteiführer, welchem bisher eine besondere Vorliebe für das Deutschthum nicht nachgerühmt werden konnte, der vielmehr seinen Stolz in der Pflege des polnischen Nationalbewusstseins gesucht hat, befürwortete in der Donnerstag-Sitzung des galizischen Landtags den Antrag auf eine zweckmäßige und intensivere Pflege des Unterrichts in der deutschen Sprache, nicht etwa aus bloßer Begeisterung für diese und nicht, um dem deutschen Wesen eine Ehrenbezeugung zu bekunden. Er sah sich vielmehr zu seiner so dringenden Empfehlung durch die Rücksichten auf sein eigenes Heimatland gedrängt. Damit dieses nicht die Verbindung mit der westlichen Cultur verliere, damit das materielle Fortkommen der galizischen Jugend nicht unterbunden werde, sei es nothwendig, die Schulleitungen zu einem emsigeren Unterrichte in jener Sprache zu verhalten, deren Belämpfung noch vor kurzem überall als das Symptom nationaler Gesinnungstüchtigkeit angesehen wurde. Fürst Sapieha betonte auch ferner den Charakter der deutschen Sprache als des Verständigungsmittels der Armee. Jede höhere Stellung in dem Heereskörper sei für die Söhne des Landes nicht mehr zu behaupten, wenn sie jene Sprache nicht beherrschen, welche die Armee zur Einheit verbindet, und dieser ebenso unentbehrlich ist, wie ihre taktische Gliederung und ihre Waffe.

Die Umkehr, auf welcher wir Galizien begegnen, entspringt, wie man sieht, auch egoistischen Motiven, aber gerade dahin scheint eine Gewähr für die lange Dauer jener Erkenntnis zu liegen, deren Verkünder Fürst Sapieha geworden. Sie ist nicht auf eine momentane, allgemeine, humanitäre Begeisterung, nicht auf eine Bewunderung für die in der deutschen Sprache aufgespeicherten literarischen Schätze zurückzuführen. Solch ein plötzlicher Ideenaustausch könnte leicht verfliegen, wie etwa die Ektase für verschiedene Stilarten oder literarische Richtungen. Diese Wendung in den bisherigen Ideen ist vielmehr durch die Wahrnehmung herbeigeführt worden, dass, während nationale Tribunen jeden Antheil gegen die deutsche Sprache als einen Act der Emancipation von einer Sklavenkette feierten, in Wirklichkeit nur eine der Grundlagen des materiellen und geistigen Wohlstandes zerstört worden ist. Der nationale Urzustand, welcher überall angestrebt wurde,

drohte zur Verarmung zu führen. Das nationale Bewusstsein und die Sprache nähren nicht die Jugend, welche, des größten internationalen Verkehrsmittels beraubt, plötzlich an die Scholle gefesselt bleibt und sich freiwillig des größten Vortheils der neuen Zeit, der Freizügigkeit, der freien Wahl des Erwerbes begibt hat. Nunmehr kommt diekehrseite des bis zur äußersten Grenze getriebenen nationalen Befreiungskampfes, und jene slavischen Politiker, welche die Zukunft den Schlagworten des Tages nicht preisgeben wollen, erheben selbst die mahnende Stimme und lassen den Warnungsruf gegen die Fortbauer einer Richtung erklingen, welche die nationale Gleichberechtigung aufzuheben droht, weil sie die nationale Gleichbefähigung zu beseitigen geeignet ist.

Gerade auf diese Kraft der deutschen Sprache, welche nebst den großen geistigen Gütern auch wirtschaftliche Vortheile zu spenden in der Lage ist, gerade auf ihre Unentbehrlichkeit für die ökonomische Entwicklung, haben auch alle ihre Freunde in Österreich ihre Hoffnung gebaut. Der Augenblick scheint gekommen zu sein, da sie in Erfüllung gehen wird. Noch wird die Umkehr auf vielfachen und mächtigen Widerstand stoßen, aber sie wird unabsehbar noch weitere Fortschritte machen, und man wird die deutsche Sprache allüberall da zurückberufen, wo sie ins Exil wandern musste. Am schwierigsten wird sich der Umschwung in Böhmen vollziehen, wiewohl die Nothwendigkeit eines solchen auch dort mit Lebhaftigkeit anerkannt worden ist, da hier der politische Antagonismus von vielem zurückhält, was das Leben erfordert und weil die nationale Agitation daselbst den Vorhang vor der praktischen Erfahrung gewonnen hat. Aber wir zweifeln nicht, dass jene Erwägungen, von denen Galizien nunmehr geleitet wird, auch in Böhmen endlich zum Durchbruche kommen werden. Denn auch hier werden dieselben Erscheinungen zutage treten wie in Galizien, und auch hier kann die nationale Einseitigkeit nur die gleichen Consequenzen zur Reife bringen. Wir wollen keineswegs damit behaupten, die Czechen würden je der Promulgation der deutschen Sprache als StaatsSprache ihre Zustimmung leihen, aber sie werden schließlich selbst darauf bedacht sein, ihre Pflege zu ermöglichen und sich jene Kraft zu wahren, welche in deren Kenntnis gelegen ist. Ob Staats- oder Verwaltungs-, oder schließlich Armesprache, sie bleibt die nothwendige Sprache, sie bleibt jene des Lebens und des Verkehrs, und wer an denselben teilnehmen will, muss sie erlernen und beherrschen. Die Gründe der Klugheit und

Feuilleton.

Der Junggesell.

Jahrelang arbeite ich mit Herrn Gollinger in einem Zimmer. Er kommt des Morgens immer sehr pünktlich ins Bureau und schreibt still bis zur Mittagsstunde. Schlag zwölf Uhr setzt er mit einer eigenthümlich pedantischen Bewegung den Hut auf und geht in ein kleines Gasthaus. Dort speist er zu Mittag. Es ist immer dasselbe Menu: Suppe, ein Rindfleisch, ein Gemüse, ein Brot, ein Glas Bier. Dann raucht er eine feine Cigarre, welche er sich auf dem Gange vom Amte in das Gasthaus zu kaufen pflegt. Ich weiß nicht warum, aber diese Nachmittags-Cigarre, welche Herrn Gollinger so viel Vergnügen macht, diese Cigarre, welche seinen einzigen Luxus bildete, nennt er seine Frau.

Um ein Uhr streckt sich Herr Gollinger zu einem Schläfchen auf das Canapé, das in unserem Zimmer steht. Nach zehn Minuten erhebt er sich immer munter und frisch und gibt irgend eine behagliche Bemerkung von sich, dann nimmt er wieder seine Arbeit auf. Um fünf Uhr geht er heim. Kein Mensch weiß, wo er wohnt. Er hält seine Adresse in ein undurchdringliches Dunkel. Herr Gollinger ist ein Mann von etwa fünfzig Jahren, sein Haar ist sehr ergraut, aber seine Gesichtszüge schienen mir oft erstaunlich jugendlich zu sein. Gollinger ist unverheiratet. Neulich, als ich ins Bureau kam, sagte ich ihm: «Sie, Gollinger,

jetzt sollten Sie nach Frankreich auswandern.» — «Möcht' wissen, warum!» — «Dort will man jetzt eine Junggesellensteuer einführen.» — «Die würde ich mit Vergnügen zahlen, meinewegen dreifach! Denn ich habe dreimal nicht geheiratet.» — «Was! Sie waren dreimal verlobt?» — «Und verlobt!» — «Gi, zum Kuckuck! So ein Scherenöther waren Sie?» — «Kommen Sie heute mit mir zum Abendessen, da erzähl' ich Ihnen die Geschichte.»

Und er erzählte sie mir. «Wissen Sie, lieber Freund, die Geschichte ist eben die, dass die Frauenzimmer kein Wort halten können und einem Menschen, der sein Wort nicht hält, glaub ich nicht. Meine erste Braut hieß Karoline. Sie war ein liebes, schwärzäugiges Mädel. Ich hab sie sehr gern gehabt. Es war g'rad eine Woche vor der Hochzeit. Wir zankten ein wenig, wie das schon bei Liebessleuten geht. Ich war böse, das heißt, ich stellte mich so. Denn Karoline war gar herzig, wenn wir uns wieder versöhnten. Sie wollte mich also wieder gut machen, sie wollte sich auf meinen Schoß setzen und mich küssen. So böse bin ich nicht, meinte ich, dass ich dich nicht auf den Schoß nähme, aber so gut bin ich auch nicht, dass ich mich von dir küssen lasse. Schwör mir, dass du mich nicht küssfest. Sie schwor es. Wie sie nun auf meinem Knie saß, schaute ich ihr tief in die lieben Augen und wupps! hatte sie mir einen mächtigen Kuß gegeben. Sie lachte wie toll. Aber ich gieng schön still nach Haus. Nein, dacht ich mir, die nimmst du nicht. Wenn sie den Schwur, den sie am Altare ablegt, auch so hält, so hol mich der Teufel. Und dann, jetzt ist es aus. Ich hab' kein

Vertrauen mehr zu ihr; wenn ich die heut' heirat', so hab' ich mein Lebtag keine Ruh' vor lauter Eifersucht. Und wissen Sie, die fürcht' ich sehr. Zu Hause also seze ich mich nieder und schreibe: Meine liebe Karoline! Ein düsteres Geheimnis, das ich dir nicht enthüllen kann, weil es nicht das meine ist, hat sich plötzlich zwischen uns erhoben. Ich würde es dir gerne sagen, aber ich habe mein Wort gegeben, dass ich schweigen werde. Und ich halte mein Wort. Wir können einander nie angehören. Es ist zu deinem Vortheil. Dein Michael. Gut war's.»

«Das war hart», meinte ich. — «Nicht so hart, als die Ehe geworden wär'. Denn ich habe recht gehabt. Sie hat nachher geheiratet und ihren Mann schändlich betrogen.» — «Woher wissen Sie das?» — «Aus guter Quelle. Ich habe schauen wollen, ob ich ihr Unrecht gethan habe. Sie hat richtig den Treuschwur nicht gehalten.

«Nun . . . bald darauf war ich wieder verlobt. Sie hieß Marie. Es war wieder einige Tage vor der Hochzeit. Da dachte ich mir, die stellst du auf die Probe. Ich schenkte ihr also einen Ring und sagte ihr: Marie, du darfst nicht hineinschauen, denn im Ring ist ein Wort eingraviert, das du nicht wissen darfst. Schwörst du mir? Sie gab mir die Hand. Wie sie sich nun den Ring ansteckt, fängt sie auf einmal an zu lachen. Warum lachst du? fragt ich. Es steht ja gar nichts drin, antwortet sie mir. Sie hatte recht. Die war also neugierig und wortbrüdig. Ich habe sie sitzen lassen und ich habe auch daran gut gethan.» — «Wieder eine Probe nach der Ehe?» —

des Egoismus werden über nationale Lieblingswünsche und Phantome den Sieg davontragen, die realen Bedürfnisse über nationale Ideale. Die Nothwendigkeit behauptet schließlich das Feld, ob man ihr mit Paragraphen beispringt oder ihr entgegentritt.

Im Grunde genommen hat Randa nichts anderes behauptet, als Fürst Sapeha, nur hat dieser die Erkenntnis im Landtage selbst zum Ausdrucke gebracht. Das wird allerdings in Böhmen noch lange nicht möglich sein, aber wenn endlich die verschiedenen Stämme zur Überzeugung kommen, daß die nationale Abgesondertheit nur ihnen selbst schadet, so werden sie diese Anschauungen selbst bekennen. Die deutsche Sprache wird vielleicht noch nicht StaatsSprache sein, und sie wird bereits wieder die Völkersprache sein, wenigstens jene der österreichischen. Die Noth lehrt beten — sie wird auch lehren deutsch sprechen. Und das ist auch ein Glück Österreichs, dass, wo der Wille fehlt, sich zur rechten Zeit die Nothwendigkeit einstellt. Alles, was zur Einheit der Monarchie und ihrem inneren Gefüge gehört, fußt derart auf der Nothwendigkeit, auf der durch die Verhältnisse geschaffenen Zwangslage, dass es schließlich alle Schwierigkeiten überwindet. Dies gilt auch von der Kenntnis der deutschen Sprache. Ist einmal deren Unerlässlichkeit für das Gedeihen der einzelnen Stämme öffentlich und von diesen selbst constatiert worden, dann hat sie nichts weiter zu befürchten.

In jedem Falle darf die Rede des Fürsten Sapeha als das Anbahnen einer Gegen-Action gegen nationale Exclusionen angesehen werden. Sie entspricht vollkommen den wichtigsten Bedürfnissen, und wird deshalb überall eine gleiche Bewegung zur Folge haben, wo dieselben Bedürfnisse vorhanden sind, welche schließlich ihre Beachtung finden werden, welchen Verlauf auch die verschiedenen parlamentarischen Sprachenkämpfe nehmen sollten.

F. B.

Politische Übersicht.

(Aus dem Kärntner Landtage.) Da die Erhebungen ergeben haben, dass das Land Kärnten bei Errichtung einer selbständigen Zwangsarbeitsanstalt ein Capital von wenigstens 100 000 fl. aufbringen und jährlich 10 000 bis 17 000 fl. mehr an Zwangslings-Berpflegskosten zahlen müsste als gegenwärtig bei Unterbringung der heimischen Zwänglinge in fremden Anstalten, hat der kärntnerische Landesausschuss in der jüngsten Landtagssitzung den Antrag eingebracht, von der Errichtung einer eigenen Zwangsarbeitsanstalt in Kärnten abzusehen. Dieser Antrag wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuss zur Berathung zugewiesen.

(Böhmen.) Der Czechenclub beschloss, gegenüber dem Antrage Plenars keinen Gegenantrag einzubringen, sondern eine Commission einzusetzen, welche eine Directive für die Commissionsmitglieder auszuarbeiten hat. Der Antrag Plenars sei abzulehnen, aber in der Motivierung seien positive Anträge an die Regierung zu richten.

(Utraquistischer Schulunterricht in Galizien.) Zu folge eines im vorigen Jahre durch den galizischen Landtag gefassten Beschlusses, wendete sich der galizische Landesausschuss an die Regierung um eine gutächtliche Neuflözung über die angeregte ultraquistische Einrichtung des Schulunterrichtes an

«Wie sie verheiratet war, schreibe ich ihr: „Liebe Marie! Nun, da du verheiratet bist, kann ich dir das düstere Geheimnis enthüllen, das sich einst plötzlich zwischen uns erhoben hat. Ich hätte dir es schon damals gern gesagt, aber damals war es nicht mein Geheimnis allein. Erwarte mich heute abends bei der Paulskirche.“ Sie kam. Es war das erstmal. Sie kam später öfter. Sie verstehen mich.»

Hier stockte mein Freund. «Warum erzählen Sie mir nicht die dritte Geschichte?» — «Meine dritte Braut hieß Lola. Ich weiß, ich war streng und hart gewesen gegen die beiden früheren. Ich habe gebüßt, schwer gebüßt. Damals war ich nicht mehr ein junger Junge, der sich denkt, eine andere Mutter habe auch ein schönes Kind. Ich fühlte, ich wusste, dass Lola meine letzte Leidenschaft sei. Und so beherrschte mich denn in ihrer Nähe immer ein unbestimmtes Angstgefühl, welches mir die Sicherheit des Verkehrs raubte. Sie fragte mich, ob ich nie geliebt habe. Ich war so schwach, so thöricht, ihr zu erzählen, wie ich die beiden Mädchen auf die Probe gesetzt, wie ich sie verlassen hatte. Sie lächelte. Noch sah ich dieses süße, gefährliche Lächeln vor mir. Aber sag' es nicht der Mutter, bat ich. Es war nur eine Bitte; ich beabsichtigte nichts dabei. Sie aber erfasste die Gelegenheit und gab mir feierlich die Hand. Da trat die Mutter ein. Und vor mir, vor meinen Augen erzählte sie der alten Frau, was sie soeben gehört hatte, den Blick immer siegesbewusst mir zugewendet. Sie brach ihr Versprechen nicht aus Schwäche, sie brach es, weil sie es so wollte, sie brach es in ihrem sicheren Kraftgefühl, sie brach es, um mich auf die Probe zu setzen. Ich aber fiel ihr zu Füßen und weinte, denn ich konnte ohne sie nicht leben. Da erhob sie sich ruhig und sagte mir

einigen ostgalizischen Gymnasien durch Einführung des obligatorischen Unterrichtes einiger Lehrgegenstände in ruthenischer Sprache. Seitens der Regierung ist nun mehr, wie der «Pol. Corr.» aus Lemberg gemeldet wird, dem galizischen Landesausschuss eröffnet worden, dass obigem Plane schon aus didaktisch-pädagogischen Gründen nicht zugestimmt werden könne, ganz abgesehen von den staatsgrundgesetzlichen Bedenken, welche jedem, einen Lehrzwang involvierenden Gesetzentwurf entgegenstehen.

(Ungarn.) Die liberale Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses beglückwünschte Freitag ihren Führer, den Ministerpräsidenten K. Tisza, anlässlich seines 56. Geburtstages in herzlichster Weise. Die Bedeutung dieser Ovation reicht über den Tag hinaus; sie besagt, dass der Minister sowohl während des Restes der laufenden Session als für die Zeit der kommenden Wahlen auf seine Partei zuversichtlich rechnen darf.

(Die deutsche Militärvorlage.) Die Beschlüsse der deutschen Reichstags-Commission haben begreiflicherweise in Berlin große Aufregung hervorgerufen. Dass sie nicht als definitiv betrachtet werden können und in den weiteren Lesungen, sowie im Plenum wesentliche Aenderungen erfahren werden, gilt als zweifellos, zumal das Centrum ein Entgegenkommen der Regierung in ebenfalls entgegenkommender Weise erwidern dürfte. Die drohende Reichstags-Auflösung mahnt zu ernsten Berathungen, und in Abgeordnetenkreisen scheint man sich der Verantwortung bewusst zu sein, welche die definitive Abstimmung über die Vorlage auf den Reichstag ladet. Gewiss dürfte nur das Eine sein, dass an eine Erledigung der Vorlage vor Weihnachten nicht zu denken ist.

(Serbien und Bulgarien.) Der neu ernannte diplomatische Agent und Generalconsul Serbiens, Herr R. Danic, hat diesertage der bulgarischen Regenschaft in Sofia seine Creditive überreicht und bei diesem Anlaufe den Wunsch des Königs Milan, die Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft nicht nur erneuert, sondern auch immer mehr entwickelt und befestigt zu sehen, besonders betont. Herr Stambulov antwortete namens der Regenschaft in derselben Weise, die Regenter und die bulgarische Regierung seien von den gleichen Gefühlen und Wünschen für das serbische Volk durchdrungen und würden alle möglichen Bemühungen aufbieten, um die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien zu vollkommen aufrichtigen, brüderlichen und vortheilhaftem zu gestalten.

(Bulgarien und die Türkei.) In Sofia glaubt man auf Grund von Berichten aus Constantinopel annehmen zu dürfen, dass die Pforte nunmehr die Erfolglosigkeit weiterer diplomatischer Bemühungen zugunsten der Candidatur des Fürsten von Mingrelien einsehe und demgemäß den Gedanken, ihre Action, sei es in Sofia, sei es bei den Mächten, fortzusetzen, aufgegeben habe. Da diese von vornherein aussichtslose Action hauptsächlich auf den Uebereifer Gabban Paschas und dessen keineswegs objective Berichterstattung zurückzuführen ist, soll derzeit in den maßgebenden türkischen Kreisen große Verstimmung gegen den genannten Diplomaten herrschen. Seine baldige Abberufung gilt als nahe bevorstehend.

(England.) Wie Londoner Blätter melden, wird die englische Regierung infolge der emphatischen Er-

mit Berachtung: „Geh, ich mag dich nicht, du bist schwach. Wenn du nur einen Versuch gemacht hättest, gegen mich so zu sein, wie du gegen die anderen gewesen bist, ich wäre dir bis an das Ende der Welt nachgelaufen und hätte nicht geruht, bis du mir verziehen, bis du mich wieder geliebt hättest.“ Ich kann nicht all mein Leid wieder erzählen, ohne es wiederzuempfinden. Sie hat einen anderen geheiratet; ich bin ihr nachgelaufen, nachgelaufen bis ans Ende der Welt, damit sie mir verzeihe und mich wieder liebe. Sie hat mich wieder geliebt. Aber es war zu spät. Nie ist sie mein gewesen. Mein Herz ist gebrochen... So, nun wissen Sie, warum ich ein Junggesell bin...“

Als wir auf der Straße standen und Abschied voneinander nahmen, dachte ich mir in einem Anfalle von weiblicher Neugierde, ich könnte vielleicht heute seine mittheilsame Laune besitzen und erfahren, wo er wohne. — «Wo ich wohne? hm, das gehört eigentlich dazu, Sie haben recht; ich wohne als Zimmerherr bei einem Ehepaare. Mann und Frau nennen mich Bruder, die Kinder nennen mich Onkel. Abends, wenn ich heimkomme, sitzen wir alle in traulichem Kreise beisammen. Die Frau heißt Lola.»

Eine Thräne stand in seinem Auge. Er entfernte sich rasch. Wo seine Behausung ist, blieb Geheimnis. Julius von Ludassy.

Die Stimme des Herzens.

Erzählung von C. Wild.

Gelangweilt machte die junge Frau eine Bewegung der Ungeduld. «Lass mich in Ruh, Elly,» sagte sie mit müder, lässiger Stimme, «geh' in deine Ecke und spiele mit deinen Puppen, ich kann dich hier nicht brauchen.»

Klarung des Richters im Processe Dillon, dass der sogenannte «Feldzugsplan» eine gesetzwidrige Vereinigung sei, unverzüglich eine Proklamation erlassen, welche den Plan als eine illegale Verschwörung brandmarkt. Inzwischen ist sie bereits gegen die Ligaführer, welche in Vollziehung des Feldzugsplanes Pachtzins einsammelten, in Action getreten und hat Dillon, O'Brien, Harris und Sheehey verhaftet lassen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Tazwitz für die dortigen Abbrandler 200 fl. zu spenden geruht.

— (Ritterschlag) Bekanntlich gehört der Herr Erzherzog Eugen seit längerer Zeit dem Deutschen Ritterorden als Novize an. Der feierliche Ritterschlag desselben wird am 11. Jänner k. k. im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin durch den Hoch- und Deutschmeister Herrn Erzherzog Wilhelm in der Augustinerkirche vollzogen werden.

— (Carl Maria von Webers Honorare.) Folgende Zusammenstellung der Honorare, die C. M. von Weber nachweislich bei Lebzeiten für seine Opern erhalten, dürfte gerade jetzt, wo des Componisten hundertster Geburtstag überall festlich begangen wird, nicht ohne Interesse sein. Für «Sylvana» erhielt Weber 203 Thaler, für «Abu Hassan» 315 Thaler 22 Groschen, für die Musik zu «Preciosa» 921 Thaler 8 Groschen, für den «Freischütz» 660 Thaler, für «Euryanthe» 5893 Thaler und schließlich für «Oberon», dessen erste Aufführung in London (12. April 1826) der Meister bloß um sieben Wochen überlebte, 3300 Thaler 7 Groschen. In diesen Summen ist natürlich auch das Honorar für die Clavierauszüge (Partituren wurden nicht gedruckt) mit begriffen.

— (Kaiserin Eugenie auf Neisen.) Wie aus Rom mitgetheilt wird, hat sich daselbst vor einigen Tagen die Kaiserin Eugenie auf ihrer Durchreise nach Neapel eine Stunde aufgehalten. Die Witwe Napoleons III., welche, wie immer, in Trauerkleider gehüllt war, empfing in ihrem Salonwagen einige Mitglieder der Bonapartischen Familie, die sich gegenwärtig in Rom aufzuhalten. Die Kaiserin wird sich einige Wochen in Neapel aufzuhalten und sodann nach Rom zurückkehren, um dem Papst einen Besuch abzustatten.

— (Gedichte von Tennyson.) Eine neue Sammlung von Gedichten von Lord Tennyson, dem Poeta Laureatus, ist unter dem Titel «Locksley Hall: Sixty Years after» soeben erschienen.

— (Frauen in Männerkleidern.) Ist das Anlegen von Männerkleidern durch junge Frauen grober Unfug? Diese Frage hatte am 9. d. M. die Danzinger Strafammer zu entscheiden. Eine als etwas absonderlich bekannte junge Dame, Frau Martha Bieske, Tochter einer angesehenen Gutsbesitzers-Familie und geschiedene Gattin eines Gutsbesitzers, welche sich seit längerer Zeit in Danzig aufhält und gegenwärtig als Handlungshelferin fungiert, war vom Schöffengerichte wegen «groben Unfugs» zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie wiederholt auf der Straße und auch bei öffentlichen Verhandlungen in den Gerichtssälen in Männerkleidern erschien. Die Verurtheilte hatte gegen dieses Urteil

Ueber das rosige Kindergesicht des kleinen Mädchens flog ein trüber Schatten. Mama war immer so! Sie schickte die Kleine stets zu ihren Puppen, wenn sie in ihre Nähe kam, und doch hatte Elly die schöne Mama so lieb.

Sie wäre so gern auf ihren Schoß gestiegen und hätte die kleinen Arme fest, so recht fest um Mamas Hals geschlungen, so wie es die kleine Marie aus dem dritten Stock mit ihrer Mama machte; o, wie hatte es doch die kleine Marie so gut, so gut, obgleich sie keine so schönen Kleider als Elly trug, und keine feinen Bonbons und Zuckersachen zum Naschen bekam; aber dafür scherzte und tollte ihre Mama mit ihr umher, als sei sie selbst noch ein kleines Mädchen, und einmal, ja einmal da hatte Elly gesehen, wie Mariens Mama ihr Töchterchen fest ans Herz drückte und oft auf den kleinen Mund küsste.

Das hatte Elly's Mama noch nie gethan, und doch war sie so schön, viel schöner als Mariens Mutter, die immer nur dasselbe dunkle Stoffkleid trug und niemals ein Armband oder Ringe hatte.

«Wir sind arm,» hatte Marie gesagt, als Elly sie einst darum gefragt, warum sie nicht auch in einem schönen Wagen spazieren fahre und keine so großen Puppen besaß wie Elly.

Arm! Das Kind fasste die Bedeutung dieses Wortes nicht, Elly war an all die schönen Sachen so gewöhnt, dass sie ihr ganz gleichgültig geworden waren; ihr kleines Herz sehnte sich so sehr nach Liebe, und gerade die blieb ihr versagt.

Der Papa war wohl gut zu ihr, aber er hatte immer so wenig Zeit, und die französische Bonne, die sie hatte, war eine mürrische, unfreundliche Person,

Berufung eingelegt und zeigte sich am 16. d. M. in Männerkleidern auch dem Gerichtshofe, behauptend, dass sie schon im Elternhause solche Kleidung oft getragen habe, dieselbe ihr bequemer sei und ihr hier den Erwerb im Handelsgeschäfte erleichtere. Der Gerichtshof konnte in der kleidsamen Jünglingstracht, welche die Angeklagte trug, nichts Anstößiges finden, hob das Urtheil des Schöffengerichtes auf und erkannte auf völlige Freisprechung.

(Menschen schlächter) Die Geschworenen des Ardeche-Departements erkannten, wie aus Paris gemeldet wird, Jean und Rosine Faure, welche geständig waren, ihren Bruder und Schwager, Claude Faure, erschlagen, die Leiche zerhackt, die Stücke derselben gesotten und das Fleisch den Schweinen vorgeworfen zu haben, des vorsätzlichen Mordes schuldig, nahmen aber mildende Umstände an und erwirkten dadurch, dass die beiden statt zum Tode nur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurden.

(Die Macht des Beefsteaks.) Aus Boston wird folgende drollige Geschichte mitgetheilt: Kürzlich veranstaltete Lady Turlin eine Soirée, welcher auch der englische Millionär Mr. Taylor beiwohnte. Beim Souper wurden unter anderem auch Beefsteaks serviert, und Mr. Taylor fragt bewundernd, wer diese so delicat hergestellt. Gleichgültig erwiderte Lady Turlin: «Meine Köchin Anne, ein braves, liebes Mädchen, das wir schon seit drei Jahren im Hause haben.» Der Millionär schwieg, allein am nächsten Morgen erschien er in feierlicher Gewandung bei Lord Turlin und bat, für ihn als Freiwerber bei der Verfertigerin des Beefsteaks aufzutreten. Der erstaunte Lord läutete seiner Köchin, und als diese im weißen Häubchen erschien, sagte er ihr kurz: «Mein Freund Taylor besitzt ein Vermögen von 150 000 Pfund Sterling; wenn Sie sich verpflichten, ihm lebenslänglich Beefsteaks zu machen, heiraten Sie.» Der Köchin leuchtete die Sache ein, und Sonntag den 12. d. M. stand in der Kirche zu Boston ihre Vermählung mit dem Millionär statt.

(Ein geheimnisvoller Selbstmordversuch.) Aus Budapest wird telegraphiert: Jene Dame, welche — wie gemeldet — im Dianabade den Selbstmord versuchte, sich lebensgefährlich verletzte und über ihre Person jede Auskunft verweigerte, ist, wie nun constatiert wurde, mit der Clavierlehrerin Anna Osten aus Bischofsheim identisch.

(Eine deutsche Zeitung in China.) Seit 1. Oktober erscheint in Shanghai eine große deutsche Zeitung, betitelt: «Ostasiatischer Lloyd». Das Blatt erscheint täglich, ist nicht bloß Localblatt, sondern hat sich zur Aufgabe gestellt, die Interessen aller Deutschen in Ostasien zu vertreten.

(Aus der Schule.) Lehrer: Wilhelm, ich bemerkte zu meinem Leidwesen, Sie waschen sich selten. Ihr Gesicht und Ihre Hände sind schwarz wie Schuhwickse. Und Sie, Karl, Sie sind auch nicht besser, Sie sind der reine Wilhelm!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 17. Dezember.

(Schluss.)

Abg. Baron Schwiegel berichtet weiters über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die Regie- und Speisevergütung im Krankenhaus zu Laibach. Dieser

die am liebsten in Büchern las und das Kind sich selbst überließ.

Und die Mama, die schöne Maria! für sie schien die kleine Elly nur eine Last zu sein; wenn das Kind des Morgens zu ihr kam, streifte ein kühler Kuss Elly's üppiges Blondhaar, damit war jede Bärtslichkeit abgethan.

Nach dem Mittagessen durfte Elly jeden Tag eine Stunde in Mamas Zimmer mit ihren Puppen spielen, dann wurde sie entlassen und bekam die Mama nicht mehr zu sehen, bis am nächsten Morgen.

Ein schwerer Seufzer hob die kleine Kinderbrust. Die großen blauen Augen blickten traurig auf die schöne Frau, die, in ein elegantes Seidennegligé gehüllt, auf einer Ottomane lag.

Mit leichter Hand strich Elly über die kostbare Spitzengarnitur; das duftete so süß, das sah so hübsch, so lustig aus! Ach, wenn ihre Mama nur ein einzigesmal erlauben würde, mit den blassblauen Bandschleifen zu spielen, die so lockend zwischen den Spitzen hervor-sahen.

Die kleine Elly konnte der Versuchung nicht widerstehen. Begehrlich streckte sie die kleinen, rosigen Finger aus und erfassste eine der blauen Bandschleifen.

Die junge Frau erwachte bei dieser Berührung aus ihren Träumereien.

«Was! Du stehst noch da?» fragt sie erstaunt; sie wollte eine Rüge hinzufügen, allein die großen Kinderäuglein blickten sie so flehend an, dass sie unwillkürlich in weicherem Tone sagte: «Willst du etwas, Elly?»

In den Augen des Kindes leuchtete es auf wie ein heller Sonnenstrahl.

Bericht des Landesausschusses führt aus, dass der Landesausschuss die Congregation der barmherzigen Schwestern zur schleunigen Neuflüssigung aufgesondert habe, ob dieselbe geneigt sei, die Regiegebühr für das allgemeine Krankenhaus von $15\frac{1}{2}$ auf $14\frac{1}{2}$ kr. herabzusetzen und für die Verspeisung jenen Tarif festzusetzen, welcher von der Congregation für die Irrenanstalt in Studenz zugestanden worden ist. Der Orden erwiderte hierauf, dass er bereit sei, die Regievergütung um 1 kr. unter der Bedingung zu ermäßigen, dass in der Spitalsküche ein neuer Sparherd gesetzt und in allen Stockwerken eine Wasserleitung hergestellt werde. Bezüglich der Verspeisung aber verlangte die Congregation solche Änderungen in den Vergütungspreisen, dass sich statt Ersparnissen eine bedeutende Mehrausgabe von 1400 bis 1500 fl. herausstellen würde.

Für das alte Irrenhaus in Laibach aber acceptierte die Congregation die Regievergütung statt mit 24 kr. nur mit 22 kr. per Kopf und Tag vom 1. Jänner 1886 an. Da nach dem Berichte des Landesbauamtes der alte Sparherd derart ungünstig konstruiert war, dass zur Beheizung ungewöhnlich viel Holz verbraucht wurde, gleichzeitig aber derselbe verschiedener Reconstructionen bedürftig war, wofür sich die Kosten auf einige hundert Gulden belaufen würden, beschloss der Landesausschuss die Aufstellung eines neuen Sparherdes, welcher bei der Firma Josef Bistorin in Wien in der Breite von 2 m und in der Länge von 3 m um den Kostenbetrag von 1000 fl. bestellt wurde. Der Sparherd ist im Monate Juli aufgestellt worden, funktioniert ausgezeichnet, und ist der Verbrauch an Holz um die Hälfte geringer als früher. Die Regievergütung im Krankenhaus aber ist von $15\frac{1}{2}$ auf $14\frac{1}{2}$ kr. herabgesetzt worden. Unbelangend die Verspeisung im Krankenhaus ist nach weitsäufigen Verhandlungen eine solche Vereinbarung in den Vergütungspreisen erzielt worden, dass sich auch hier einige Ersparnisse ergeben werden. Der Landesausschuss beantragt daher: Der hohe Landtag wolle der Ausgabe per 1030 fl. 92 kr. beziehungsweise 1080 fl. 92 kr. aus dem Krankenhausfonds für die Herstellung eines Sparherdes die nachträgliche Genehmigung erteilen. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag angenommen.

Über Antrag des Finanzausschusses werden folgende Petitionen erledigt: Dem Bildhauer Alois Progar aus Königstein wird ein Stiftplatz an der I. I. Akademie der bildenden Künste in Wien im Betrage von 100 fl. verliehen; dem Böglung an der I. Akademie der bildenden Künste in München Anton Uebel eine Subvention von 100 fl. bewilligt; ebenso wird bewilligt dem Böglung an der I. Akademie der bildenden Künste in München Ferdinand Besel eine Subvention von 100 fl.; ferner dem Böglung an der I. I. Staatsgewerbeschule in Wien Jakob Krall eine Subvention von 150 fl. und dem Böglung an der I. I. Akademie der bildenden Künste in Wien Alois Gangl eine Subvention von jährlich 240 fl.; der landschaftlichen Officials-Witwe Ursula Banostar wird der Fortbezug der Gnadenprobe von 120 fl. auf drei Jahre bewilligt; den Lusin'schen zwei Waisenkindern wird eine Gnadenprobe von jährlichen 50 fl. bewilligt und zugleich dem Landesausschusse das Gesuch abgetreten mit der Empfehlung, dasselbe bei Verleihung der Waisenstipendien zu berücksichtigen; der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee wird eine Subvention von 150 fl. bewilligt. Der Abgeordnete Faber stellte den Antrag auf Bewilligung von 200 fl., sein Antrag wurde jedoch abgelehnt. Der Gemeinde Ratschach wurde für den Save-Treppelweg

•Ich möchte, ich möchte, Mama, dass du mich ein wenig lieb hättest,» stammelte sie verwirrt.

Über die reizenden Züge der jungen Frau flog ein mattes Lächeln.

•Ich habe dich lieb, Elly,» sagte sie, ihre schöne Hand leicht auf den blonden Scheitel des kleinen Mädchens legend.

•Sehr, sehr lieb, Mama?»

•Sehr lieb!»

Das Kind atmete tief auf.

•Dann, dann,» fragte sie, die kleinen Hände fest ineinander preßend, «dann mödest du mich wohl auch auf deinen Schoß nehmen und küssen, wie Mariens Mama es mit ihr thut?»

Die junge Frau richtete sich aus ihrer halb liegenden Stellung langsam empor.

Einige Augenblicke lang sah sie die kleine Frauenträgerin starr an.

Wie das hübsche Kindergesichtchen glühte und welch sprechenden Blick die großen blauen Augen hatten!

•Mama,» bat die Kleine schüchtern.

Über das schöne Frauenantlitz flog es wie Rührung.

Die Dame beugte sich zu dem Kind und, Elly in ihre Arme schließend, hob sie die kleine Gestalt auf ihren Schoß.

•Bist du nun zufrieden, Elly?»

•O, Mama,» jubelte die Kleine, ihre Arme fest um den Nacken der schönen Frau schlingend, «wie gut du doch bist! Und wie lieb, wie lieb ich dich dafür haben will!»

(Fortsetzung folgt.)

eine Subvention von 250 fl. der Schule in Unterloitsch für den Schulgarten eine Subvention von 150 fl. und der Schule in Zirknitz für den Schulgarten eine Subvention von 50 fl. bewilligt; desgleichen wird dem Vereine «Glasbena Matica» eine Subvention von 500 fl. auf drei Jahre und für das Jahr 1887 noch eine außerordentliche Unterstützung von 200 fl. bewilligt. Bei diesem Punkte entspint sich eine lebhafte Debatte, an der sich von der deutschen Partei die Abgeordneten Ritter von Garibaldi, Deschmann und Baron Schwiegel beteiligten, die gegen die außerordentliche Subvention protestierten und erklärten, an der Abstimmung über diesen Punkt nicht teilnehmen zu wollen, da der Verein selbst um keine bestimmte Summe angesucht, es also doch nicht angehe, etwas zu bewilligen, um was man nicht gebeten wird; sie warnten vor den Folgen dieser Methode. Von der nationalen Partei sprachen für den Antrag des Ausschusses die Abgeordneten Prof. Sulje, Dr. Bokulcar, Stegnar und Klun und wiesen die erwähnten Anwürfe zurück. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Finanzausschusses angenommen.

Schließlich wurde dem Asylvereine an der Wiener Universität eine Subvention von 30 fl. bewilligt; auf das Gesuch der Gymnasial-Directionen in Gottschee und in Kraainburg um eine Subvention für durchstartige Schüler wurden für Gottschee 100 fl. und für Kraainburg 150 fl. bewilligt. Dem Gesuch des Herrn Franz Sumi um Subvention zum Zwecke historischer Forschungen wird derzeit stattgegeben; das Gesuch des Herrn Johann Vapajne um Subvention zur Herausgabe slowenischer Schulbücher wird abgewiesen, da die von ihm vorgelegten Bücher nicht geeignet sind, dem intendierten Zwecke zu entsprechen.

Bei der Wahl eines Verwaltungsausschusses von sieben Mitgliedern wurden gewählt: Dr. Mosche, Klun, Dev, Hren (Obmann), Lavrenčič, Baron Taufferer und Baron Lichtenberg. — Schluss der Sitzung um halb 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag.

(Personalaufschriften.) Se. Majestät der Kaiser haben den Bezirkshauptmann in Loitsch, Herrn Anton Grafen Pace, zum Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern; dann den Dechant und Pfarrer in Reisnitz, den hochw. Herrn Martin Slubice, sowie den Dechant und Pfarrer in Adelsberg, den hochw. Herrn Johann Hofstetter, zu Ehrendomherren des Kathedralcapitels zu Laibach zu ernennen geruht. — Dem geistlichen Rathe Josef Altmann, Pfarrer in Studenitz bei Pöltschach, wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Die gemeinderäthliche Wasserleitungssection) hielt Samstag abends sechs Uhr im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Concursausschreibung und die Erörterung, welches von den beiden Alternativprojekten (Povobje, Laibacher Feld) dem Gemeinderath behufs Einleitung des Wassers zu empfehlen wäre. Zur Frage der Concursausschreibung arbeitete der Ingenieur Hrasky ein Programm aus, nach dem die Concursausschreibung zu geschehen hätte. Dieses Programm enthält alle jene Bedingungen, an die sich die Differenter zu halten hätten. Die Section war mit dem vorgelegten Programm im großen und ganzen einverstanden, jedoch divergierten in einzelnen Punkten die Ansichten der Sectionsmitglieder. Schließlich wurde auf Antrag eines Mitgliedes eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt, die mit der Aufgabe betraut wurde, ein genaues Programm für die Concursausschreibung auszuarbeiten und dem Gemeinderath vorzulegen. Dem Gemeinderath sei aber zu empfehlen, sogleich den Concurs für die Wasserleitungssarbeiten auszuschreiben. Die Concursausschreibung soll sich auf beide Alternativprojekte beziehen. In die Commission wurden gewählt: die Ingenieure Hrasky, Hanus und Pola von Polafalva, dann Professor Knapsitsch und Baurath Potočnik. Da der Beschluss gefasst wurde, der Concurs habe sich auf beide Alternativprojekte zu beziehen, so entfiel der zweite Punkt der Tagesordnung.

(Aus dem Landtage.) Die vierte Sitzung des krainischen Landtages findet morgen um 10 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht des Landesausschusses über den Platzmangel im Laibacher Kranken- und Irrenhause, ferner der Bericht des Landesausschusses über die beabsichtigte Erweiterung des Zwangsarbeitshauses, über die diesfälligen Gegenpetitionen des krainischen Gewerbevereines und über mehrere, namentlich wegen des Ausbruches der Cholera getroffenen Verfügungen bezüglich dieser Anstalt; Bericht des Landesausschusses mit Vorlage eines Gemeindegesetz-Entwurfes für Krain; schließlich mündliche Berichte über verschiedene Petitionen, darunter Petitionen der Lehrer der Bezirke Gurkfeld, Littai, Radmannsdorf und Adelsberg um Verbesserung ihrer materiellen Lage.

(Ernennungen.) Im Personalstande der politischen Behörden Steiermarks sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Ernannt wurden der provisorische Bezirkssommissär Friedrich Billt und der Statthaltereiconcipist Wilhelm Ritter v. Rzechaczek zu

Bezirkscommissären in Steiermark, der Statthaltereiconcipist Franz Bouvard Edler von Châtelet zum provisorischen Bezirkscommissär, der provisorische Statthaltereiconcipist Dr. Heinrich Edler von Cron und der Statthaltereiconcipist Franz Freiherr von Braun zu Statthaltere-Concipisten in Steiermark und der Statthaltere-Concipist Oscar Sabransky von Thalbrück zum provisorischen Statthaltere-Concipisten mit der Beuthelung zur Bezirkshauptmannschaft in Gröbing.

(Weihnachtsbescherung.) Wie alljährlich, hat das Damen-Comité, bestehend aus den Frauen Caroline Bleiweis Edle von Trsteniska, Maria Murnik, Elise Robic und den Fräulein Louise Orel und Premerl, sich auch heuer der humanen Mission des Christkindels mit wahrhaft selbstverleugnender Opferwilligkeit entledigt. Mit unermüdlichem Eifer unterzogen sich die genannten Damen der zwar überaus ehrenden, jedoch nichts weniger als leichten Aufgabe, freiwillige Spenden für die Weihnachtsbescherung dürftiger Schul Kinder zu sammeln. Aus den gesammelten Beträgen wurden Winterkleider angekauft und damit die Kinder der Armut beheilt. Die Beuthelung fand gestern vormittags im Saale der hiesigen Čitalnica in feierlicher Weise statt. 40 Knaben und 40 Mädchen erhielten je einen completen Anzug, außerdem noch jedes Kind eine Weihnachtsstruze und Backwerk. Die schöne Feier beeindruckte mit ihrer Gegenwart: der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia, Herr Landespräsident Baron Winkler und Herr Landeshauptmann Graf Thurn. Der Director der ersten städtischen Knaben-Volksschule, Herr Praprotnik, eröffnete die Feier mit einer Ansprache an die zu beschenkenden Schul Kinder und legte ihnen in warmen Worten ans Herz, sich stets dankbar zu erweisen für die empfangenen Wohlthaten, und zwar dadurch, dass sie in der Schule Fleiß und musterhaftes Benehmen an den Tag legen. Hierauf fand die Vertheilung der Kleidung statt. Den Mädchen überreichte der Herr Landespräsident, den Knaben Se. Fürstbischöflichen Gnaden die Gaben des Christkindels. Nach der Vertheilung richtete Fürstbischof Dr. Missia eine Ansprache an die beschenkten Schul Kinder und sprach schließlich dem Damencomité, sowie allen Wohlthättern und Wohlthäterinnen im Namen der kleinen den Dank aus. Der Feier wohnte ein zahlreiches distinguiertes Publicum bei.

(Im Kärntner Landtage) berichtete vor gestern Abg. Hillinger für den Landesausschuss über die Errichtung eines Zwangsarbeitshauses und beantragte, mit dem Landesausschusse Krains über die Unterbringung kärntnerischer Zwänglinge in der Laibacher Zwangsarbeitsanstalt vorläufig auf 10 bis 15 Jahre die Verhandlungen einzuleiten. Der Antrag wurde dem Volkswirtschafts-Ausschusse zur Berathung zugewiesen.

(Die Handels- und Gewerbeakademie) hält morgen um 6 Uhr abends im Magistrats saale eine öffentliche Sitzung ab mit folgender Tagesordnung: 1.) Vorlage des Protokolles der letzten Sitzung; 2.) Berichte über die Erneuerung der Boll- und Handels verträge mit dem deutschen Reiche und Italien.

(Altersversorgung von Dienstboten.) Im steirischen Landtage begründete vorgestern Abgeordneter Morré (der Dichter des «Nüssler») seinen Antrag auf Altersversorgung der landwirtschaftlichen Dienstboten. Es sei Pflicht der Gesellschaft, jenen Mitmenschen, welche ihr ganzes Leben im Dienste anderer arbeiten, ein menschenwürdiges Lebensende zu bereiten, damit der Alte nicht als «Einleger» von Hof zu Hof oder gar von Stall zu Stall wandern muss, weil er zu gesund für das Spital und zu schwach für die Arbeit ist. Der Antrag wurde einem besonderen Neuer-Ausschusse zugewiesen.

(Der Komiker Tobias Müller vom Schlag gerührt.) Der von seinem Engagement an dem hiesigen landschaftlichen Theater in Laibach bekannte Komiker Tobias Müller, ein Bruder des Olmützer Theaterdirectors Robert Müller, wurde am vergangenen Mittwoch nachmittags vom Schlag gerührt; Müller stürzte ohnmächtig zusammen. Erst nach zweistündigen Bemühungen gelang es, den Bewusstlosen zur Besinnung zu bringen. Als dies geschehen war, stellte sich heraus, dass Müller den Gebrauch der Sprache eingebüßt habe. Der schwer Erkrankte wurde nun zu Bett gebracht und von seiner Frau eifrig gepflegt. Donnerstag morgens hatte sich Müller ziemlich erholt und auch den Gebrauch der Sprache wieder erlangt. Seiner Bühnentätigkeit wird Müller jedoch für lange Zeit entzogen sein.

(Schadeneuer.) Die fürstlich Auerspergsche Dampffäge in Bernheim bei Obergras ist, wie man uns mittheilt, am 16. d. M. total abgebrannt. Auf welche Weise das Feuer zum Ausbrüche gekommen, ist unbekannt.

(Aus Cilli) wird berichtet: Der von dem Förster Anton Dobersek in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. schwer verwundete verehelichte Knecht Johann Kavčič ist Freitag nachts seinen Wunden erlegen. — Der am 23. September d. J. vom Schwurgerichte Cilli wegen meuchlerischen Raubmordes zum Tode durch den Strang verurtheilte Josef Ogorec wurde vom Kaiser begnadigt, und der Oberste Gerichtshof erkannte auf eine lebenslängliche, schwere Kerkerstrafe.

— (Bewahrung des Kaffee-Aromas.) Der gebrannte Kaffee, wenn er lange steht, verliert bekanntlich leicht sein Aroma. Um dies zu vermeiden, fügt man auf ein Kilo Kaffee sofort nach dem Brennen zwei Löffel gestoßenen Zucker hinzu. Dieser umgibt im Augenblick den Kaffee und saugt das Aroma in sich hinein. Auf diese Weise hat man immer einen vorzüglich und kräftigen Kaffee.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Der dämonische, allverzehrende, wie und da an Goya's «Mona» erinnernde Charakter der Carmen wurde dem Publicum durch die bestlesbare französische Novelle Carmen von Prosper Mérimée näher gerückt, popularisiert durch die musikalisch-dramatische Bearbeitung des jungen, zu früh verstorbenen Componisten Georges Bizet, und dauernd zum Repertoirestück durch die naturalistische Leistung der berühmten Pauline Lucca erhoben. — Diese Worte vorausgeschickt, werden hinsichtlich die Mängel und die Vorzüge der vorgestrittenen Aufführung im landschaftlichen Theater begreiflich werden. Die kurze Ouverture wurde sehr schneidig und brillant von dem diesmal mit aller Sorgfalt einstudierten Orchester unter der Leitung des Directors Herrn Schulz gebracht.

Im einzelnen nicht genügend, hat die Carmen des Fräuleins Janovicz in der allerdings überall nicht richtig erfassten, etwas zu zähm gehaltenen Charakteristik, welche ein längeres Studium erheischt, im allgemeinen gefallen und begründet Beifallssturm entfesselt. Freilich liegt ihr die Rolle in der Wirtshauscene etwas zu tief. Der José des Herrn Negro wurde mit vollster Correctheit und genügender Leidenschaft gesungen und gespielt; auch Herr Negro erntete Beifall, namentlich im dritten Acte, wo die Leistung desselben im Vereine mit Fr. Janovicz und Fr. Kornicker, welche letztere ihre stolperungsfähigen Arien tabelllos, mit Einigkeit und Gefühl vorgetragen, so recht zutage trat. Die dramatische Schlusscene des vierten Actes allerdings muss im beschleunigteren Tempo gesungen und gespielt werden; José und Carmen stehen sich ja hier als hasserfüllte Gegner gegenüber. Die dankbare Partie des Escamillo, welche ussuell der hohe Bass singt, wurde von Herrn Schertel mit großem Erfolg bewältigt. Wie und da wünschten wir etwas mehr Nachdruck und Wucht, namentlich in der Recitation. Herr Passy hat nicht ohne Geschick, doch stark verschupft, zwei Rollen gesungen und teilweise gespielt: den Buniga und den Sergeant Morales; künftig muss da doch wohl eine Trennung erfolgen.

Bei Wiederholungen des zugrätzigen Stükkes, welches Samstag ein ausverkaufstes Haus aufwies, wird es angezeigt sein, die Herren Negro und Rust einerseits, Passy und Dohrs anderseits alternieren zu lassen. Die Chöre waren diesmal im hohen Grade zuverlässig und ihre Einsätze im Toreadorliede sehr effectuell. Die Ausstattung war bis auf den letzten Knopf richtig und geschmackvoll.

(«Blätter im Winde.») Neuere Gedichte von Robert Hamerling. Ein Buch mit neuen Gedichten von Robert Hamerling ist immer ein literarisches Ereignis. Der Dichter hat sich durch seine epischen Dichtungen: «Ahasver in Rom», «Der König von Sion» und andere poetische Werke einen so hervorragenden Namen in der gegenwärtigen deutschen Literatur erworben, dass jedes nur von ihm erscheinende Werk ganz selbstverständlich allgemeine Aufmerksamkeit erregen muss. Bisher haben auch noch alle seine späteren Schöpfungen, wie der altgriechische Liebes-Roman «Aspasie», die Dramen «Danton und Robespierre», «Teut» und andere kleinere Arbeiten sein literarisches Unsehen in keiner Weise geschmälert, sondern vielmehr in so voller Geltung erhalten, dass man allen Grund hat, dieser eben jetzt erschienenen Ausgabe seiner neueren Gedichte mit dem zuverlässlichen Vertrauen entgegenzutreten, sich darin etwas wahrhaft Bedeutendes und Schönes geboten zu sehen. Und dieses zuverlässliche Vertrauen wird in der That nicht getäuscht. «Blätter im Winde» bringen den Freunden deutscher Poesie einen Schatz vorzüglicher Gedichte, vorzüglich in Hinsicht auf Inhalt wie Form. Robert Hamerling hat noch im mindesten nicht die Kunst eingebüßt: in reinen und wohltautenden Rhythmen große Gedanken und erhabene Gefühle auszusprechen. Es mischt sich in seine neueren Lieder hier und da allerdings ein Zug der Realistit, ein Zug, den man sonst an ihm nicht gewohnt war. Das sinnliche Element war in Hamerlings Dichtung immer hervorstechend, allein es erschien keither nie so epigrammatisch zugespielt, so pessimistisch angehaucht wie jetzt. Darin zeigt sie jetzt von einer neuen Seite, gleichsam mit den ersten Silberfäden des beginnenden Alters. Es befremdet einigermaßen, sie ausrufen zu hören:

Was soll doch nur die Poesie?
Sie kommt zu spät, sie kommt zu früh,
Hat schnöden Lohn für edle Müh,
Was sie gewollt, erreicht sie nie.

Dieser Ruf klingt verzweiflungsvoll; indes wir begreifen ihn, weil wir die Ursache kennen, die ihn erpreßte. Einen edlen und freien Dichtergeist muss nothwendig und selbstverständlich die geringe Beachtung erschrecken, welche heutzutage im Sturm und Drange einer vorzugsweise materialistisch ringenden Zeit die Stimme der Poesie zu erlangen vermag. In der vorliegenden Gedichtsammlung sprechen uns die patriotischen Gedichte ganz besonders zum Herzen. Uns sind überhaupt diejenigen seiner Strophen am liebsten, die sozusagen im Faltenwurf der Verskunst erscheinen. Hier charakterisiert sie, wie Rud. von Gottschall richtig behauptet, «eine Eigenthümlichkeit, ein symphonischer Schmelz, eine gewisse Weichheit und Neigungkeit der Farbengebung, welche indes das Bedeutende und Grandiose nirgends herabstellt.» Hier ist er geradezu Meister. «Lass die Einzelwellen tanzen», «O, Thränen sind ein fester Kitt», «Es ruht in Klüften ein brauner Föhn», «Einsam», «An die Nationen», «Abend» und ähnliche sind dichterische Erzeugnisse von hineinsehender Art. Selbst solche, die an den Ton des Volksliedes mahnen, den man Hamerling immer hat abstreiten wollen, treten hier zuweilen mit entzückender Frische und dem ganzen Duft volksthümlicher Anschauungsweise auf, wie z. B. in «Volkswise» und «Das Ringlein». Geistreich und sinnig sind die «lyrischen Aphorismen» und ein Beweis, mit wie aufmerkender Seele und mit wie ernster Beschaulichkeit Robert Hamerlings Muse Welt und Menschen ins Auge zu fassen gewohnt ist.

Alles in allem genommen, hat uns Hamerling durch seine «Blätter im Winde» von neuem bewiesen, dass seine dichterische Schöpfungskraft nicht abgenommen hat.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 18. Dezember. Der Generaladjutant des Kaisers, F. M. Friedrich Freiherr von Mondel, ist heute zu Baden im 66. Lebensjahr gestorben.

Budapest, 18. Dezember. Der Gouverneur von Fiume, Graf August Zichy, wurde zum Geheimrat ernannt. Der Podestà von Fiume, Giotta, erhielt das Kleinkreuz des Stefans-Ordens anlässlich der Unterdrückung der Cholera.

Berlin, 19. Dezember. Guten Vernehmen nach sollen die Mitglieder der bulgarischen Deputation heute einzeln vom Staatssekretär Bismarck empfangen werden.

Paris, 19. Dezember. Die Kammer genehmigte mit 486 gegen 13 Stimmen das Budget-Provisorium mit der vom Senate votierten Aenderung, worauf die Session geschlossen wurde.

Brüssel, 19. Dezember. Guten Vernehmen nach werden über die Expedition, welche unter der Leitung Stanley's zur Aufsuchung Emin Bey's abgehen soll, erst dann endgültige Beschlüsse gefasst werden, wenn Juncker, welcher am 19. September Duyugi verließ und sich auf der Rückreise nach Europa befindet, über die Lage Emin Bey's nähern Bericht erstattet haben wird.

Sofia, 19. Dezember. Der britische Agent Lascelles ist nach London abgereist.

Dublin, 19. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proclamation, welche die Agrarbewegung als verbrecherische Verschwörung erklärt und entsprechende Strafe androht.

Landschaftliches Theater.

Heute (unerader Tag) erste Gastvorstellung des Opernsängers Herrn Josef Noll vom Scala-Theater zu Mailand: Herrnani, der Bandit. Große Oper in 4 Abtheilungen von F. M. Piave. — Musik von G. Verdi.

Angekommene Fremde.

Am 19. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Klingseisen, Fabrikant; Schulz, Wolkenstein, Schneider und Singer, Kaufleute, Wien. — Venezian, Holzhändler, Triest. — Grunter, f. f. Notar, Loitsch. Hotel Elefant. Boheler, Schwarzmüller und Henkel, Kaufleute, Wien. — Munsch, Reis, Weinberg. — Baron Dottor, Privatier, Triest. — Mubej, f. f. Marine-Commissionatsadjunct, Pola.

Berstorbene.

Den 16. Dezember. Antonia Bislar, Aufseherin Tochter, 1½ J., Floriansgasse 20, Diphtheritis.

Den 18. Dezember. Vincenzia Baumgarten, Pfründnerin, 69 J., Karlstädterstraße 7, Brustwassersucht.

Im Spitäle:

Den 17. Dezember. Maria Keržinsk, Kaischlerin, 50 J., Carcinoma oesophagi. — Johann Sadnikar, Bäcker, 66 J., Wasserucht.

Lottoziehungen vom 18. Dezember.

Triest: 65 52 42 7 62.

Linz: 66 21 65 25 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 6°C. rectificirt	Lufttemperatur nahe Gefius	Wind	Ausblick des Himmels	Ritterung in Millimeter auf 24 St.
7 U. M.	732,89	5,4	SW. schwach	bewölkt	9,30
18. 2 > N.	731,19	8,0	O. schwach	Regen	
9 > Ab.	732,02	12,2	SW. mäßig	bewölkt	
7 U. M.	731,89	11,6	SW. mäßig	bewölkt	9,50
19. 2 > N.	732,73	13,2	SW. mäßig	bewölkt	
9 > U.	732,37	11,4	SW. schwach	bewölkt	Regen

Den 18. Regen fast den ganzen Tag anhaltend. Den 19ten anhaltend trübe, kein Sonnenblid, windig; nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 9,8° und 12,1°, beziehungsweise um 10,1° und 14,0° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglić.

(5252) 2-2

Für unsere Jugend!

urch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jugendheimat.

Jahrbuch für die Jugend
zur Unterhaltung und Belohnung.

herausgegeben
unter Mitwirkung vieler Jugendfreunde

von Hermine Proslkova.

Mit vielen colorierten und schwarzen
Bildern, darunter Original-Bildungen des
Gallerie-Directors Heinrich Schwach.

I. Band, 1887.

Preis elegant geb. fl. 3.- ö. W.

Ihrer k. k. Hoheit der Durchl. Frau

Erzherzogin Maria Josefa gewidmet.

Verlagsbuchhandlung „Leykam“ in Graz.

Laibacher Zeitung Nr. 290

Course an der Wiener Börse vom 18. Dezember 1886.

Nach dem offiziellen Courseblatt.

	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Anlehen.			5% Temeser Banat	104.26.105-	Staatsbahn 1. Emission	198-199-	Erfien von Transport-Unternehmungen.		Göbbau 200 fl. Silber	
Notenrente	82.55	82.75	5% ungarnische	104.40.105.10	Südbahn & 8%	158-159-	(per Stück).		Silber-Nordb.-Berg.-Ges. 200 fl. C.M.	104.75 105.75
Silberrente	83.40	83.60	Andere öffentl. Anlehen.		5% ung. "galis. Bahn	128.50.129-		Theiß-Bahn 200 fl. S. W.	160-160.75	
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	181-182-	Danau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	117.50.118-	Diverse Lose (per Stück).		Tramway-Ges., Wr. 170 fl. S. B.	215.25 215.50		
1860er 5% ganze	500 "	188-188.50	dte. Anleihe 1878, steuerfrei	106.25.106.75	Clary-Löse 40 fl.	178.50.179-	Wr., neu 100 fl. 104.75 105.75			
1860er 5% Künftel	100 "	188.50.189.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	106.20.106.90	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	43.25.44-	ung. galis. Eisenb. 200 fl. Silber	174.75 175.25		
1864er Staatsloose	100 "	167.50.168.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	181-	Laibacher Prämiens-Anleih. 20 fl.	117-118-	Wöhrd-Bahn 200 fl.	172-172.50		
1864er	50 "	166.60.167.60	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	124.50.125-	Laibacher Prämiens-Anleih. 20 fl.	90.60	Wöhrd-Bahn 200 fl. Silber	170.50 171-		
Como-Monten-scheine	per St.	- - -	Pfandbriefe (für 100 fl.)		Osener Löse 40 fl.	46-47-	Buschtiebraber Eisenb. 500 fl. C.M.			
4% Post. Goldrente, steuerfrei	112.30	112.50	bto.	124-124.50	Palitz-Löse 40 fl.	42.50	Donau-Dampfschiffahrts-Ges.			
Postfer. Notenrente, steuerfrei	100-	100.15	bto. in 50	100.50.101-	Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14.85	Desterr. 500 fl. C.M.			
ung. Goldrente 4%	103.85	104-	bto. in 50	41.50.42%	Salm-Löse 40 fl.	19.25	Drau-Eisenb. (Bat. D.B. A.) 200 fl. S.			
" Papierrente 5%	93.60	93.75	bto. in 50	40%	98.50	59-	Eisabeth-Bahn 200 fl. C.M.			
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	161.75	152-	bto.	106.50.107-	St.-Genoia-Löse 40 fl.	59-	Kinz-Budweis 200 fl.			
" Ölbahn-Prioritäten	99.20	99.60	Prämiens-Güstverf. 30%	106.50.107-	Waldstein-Löse 20 fl.	88-	Slj.-Lit. III. C. 1878 200 fl. S.			
" Staats-Obl. (ung. Ölbahn)	vom 9. 1876.	120.30.120.80	Defi. Hypothekenbank 10, 5% 1/2%	100-101-	Windsborgr.-Löse 20 fl.	45-	Herbinand-Nordb. 1000 fl. C.M.			
"			bto.	101.80.102.10	Depotfeinst. 200 fl.	111-111.50	Franz-Josef-Eisenb. 200 fl. C.M.			
" Prämiens-Anl. 100 fl. ö. W.	121.25	121.75	bto.	98.50.98.90	Anglo-Desterr. Bank 200 fl.	105.60	Graz-Eisenbahn 200 fl. S. B.			
" Heiß-Leg.-Löse 4% 100 fl.	123-	123.40	bto.		Vantverein, Wiener, 100 fl.	106.90	Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.			
Grundentl. - Obligationen (für 100 fl. C. M.)			bto.		Bank-Auf. öst. 200 fl. C. 40%	242-	Kaltau-Ober. Eisenb. 200 fl. S.			
5% böhmische	109-	- - -	bto.		Erbd.-Auf. f. Hand. u. G. 160 fl.	293.80	Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.			
5% galizische	104-104.50		Elizabeth-Weltbahn 1. Emission		Depotfeinst. 200 fl.	184-	Elb.-Öf.-ung., Triest 500 fl. C.M.			
5% mährische	105.50	106.50	Herbinand-Nordbahn in Südbur	99.40	Geocompte-Gef. Reiberdt 500fl.	547-	Deutsch-Nordwestb. 200 fl. Silber			
5% niederösterreichische	109-	110-	Weltbahn Karls-Ludwig-Bahn		bto.	161.70	Paris 162.10			
5% oberösterreichische	105.80	106-	Em. 1881 300 fl. ö. 4%	100.30	Hoipolbaben, öst. 200 fl. 25% C.	239.60	Ducaten 27.50			
5% steirische	105.50	- - -	Desterr.-ung. Bank	106.10	100 fl. Silber	189-	20-francs-Stücke 9.97			
5% kroatische und slavonische	105.50	106.50	Unionbank 200 fl.	217.50	Hubolfs-Bahn 200 fl. Silber	180-	Silber 9.97			
6% siebenbürgische	104.26.105-		Verkehrsban. 200 fl.	218-	Siebenbürg. Eisenb. 200 fl.	190-	Staatsseidenbank 200 fl. ö. W.			
			Vereinsbank, Allg. 140 fl.	154.50.155-		250.75.251.25	Deutsche Reichsbanknoten 61.85	61.85		

Als Oekonom

Verwalter, Wirtschafter sucht ein absolvierten Acker- und Weinbauschüler Stelle. Derselbe ist nahezu 40 Jahre alt, spricht deutsch und slavisch und ist in allen landwirtschaftlichen Fächern bewandert. — Zeitschriften erbeten an Herrn Josef Schmid, Gutsökonom, Weitenstein. (5258) 3-1

Aalfisch, Caviar, französische und russische Sardinen, schottische Härtinge, französischer und Kremsner Senf, bosnische Pflaumen und Povidl, sowie auch schöne Schnecken, Maliner Kren, Oberkrainer Würste billigt zu haben bei

M. E. Supan
Wienerstrasse. (4870) 3-3

Blutreinigungs-Pillen
haben sich bei Stuholverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwellen in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reklame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf 21 kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf 1 fl. 5 kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der

Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathause in Laibach. (4162) 6

Herrn Apotheker Piccoli in Laibach

Senden Sie mir 20 Flaschen Ihrer vor trefflichen Magenessenz, die ich mit Erfolg gegen veraltete Magenleiden verordnet habe. St. Anna, Kroatien. Dr. M. Zellich, Arzt.

Ersuche, mir mit Post gegen Nachnahme des Betrages 36 Flaschen Ihrer vorzüglichen Magenessenz zu übersenden, welche in der That eine «Hand Gottes» zu nennen ist. Sušnjevica, Istrien. J. Pflegar, Pfarrer.

Nachdem meine Frau die Cur mit Ihrer Essenz unternommen, verbesserte sich das Leiden und der Krankheitszustand ihrer chronischen Gebärmutter-Entzündung derart, dass sich ihr Aussehen in kürzester Zeit ganz verjüngt hat. (4184) 12-11 Visinada, Istrien. Patelli, Apotheker.

Durch Zufall zu Ihrer wunderbar heilsamen Essenz gelangt, fühle ich mich nach dreijährigem Magenleiden sehr erleichtert, obwohl ich kaum erst ein Fläschchen davon genommen; ersuche Sie demnach, mir sofort 12 Fläschchen zu übersenden. Marburg. G. Hammer in der Werkstätte der Südbahn-Gesellschaft.

CACAO
und
CHOCOLADE

(4852)

VICTOR
SCHMIDT & SÖHNE



welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind nur echt mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma.

Zu haben bei allen renommierten Herren Kaufleuten und Delicatessen-händlern, in Laibach bei Herrn Peter Lassnik. — Versendung in die Provinz per Postnachnahme.

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE
k. k. landesbef. Fabrikanten. Fabrik und Central-Versandt Wien, IV., Alleegasse Nr. 48 (nächst dem Südbahnhof).

(5224-1) Nr. 7098.
Bekanntmachung.
Der diesgerichtliche Meistbotansammlungsbescheid vom 5. November 1886, B. 6335, betreffend die Realitäten tom. II., fol. 76 und 77 ad Herrschaft Pölland, für den Tabulargläubiger Michael Maierle von Bafa wurde dem für denselben bestellten Curator absentis, Herrn Peter Persche aus Tschernembl, zugestellt.

Ferner empfehle ich feinstes Mandolato, Früchtenbrot, Lebkuchen, Pfefferkuchen, Pinza, Grazer Zwieback, engl. Caekes, Theebäckerei, Thee, Rum, Punschessenz, Cognac, in Champagne, feinste Liqueure, Weine, Chocolade, Cacaopulver etc. und zu den Feiertagen Gugelhupf und Potzten in den verschiedensten Gattungen. Bestellungen nach auswärts werden prompt effectuiert, und empfehle ich besonders meine assortierten Colli-Christbaum-behänge, welche von 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl. höher franco sammt Porto und Emballage versendet werden.

R. f. Bezirksgericht Tschernembl, am 12. Dezember 1886.

In unserem Verlage ist erschienen und empfehlen wir als passendes Weihnachtsgeschenk:

Ins Kinderherz.

Gedichte von Louise Pessiack.

8°, 178 Seiten auf Vellinpapier. Preis broschiert fl. 1,50, eleg. geb. 2 fl. ö. W.

Ein stattlicher, in schmuckem Kleide sich präsentierender Band voll der reizendsten und sinnigsten Blüten echter und wahrer Poesie, aus denen ein wohlthuend warmes Gefühl für die Kinderwelt spricht, bildet dieses Buch für liebende, mit dem Walten und Weben der Kinderseele vertraute Mütter ein reiches Schatzkästlein vom hohen pädagogischen Werte, das in keiner gut betrauten Kinderstube fehlen soll. (5205) 5-4

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Die russische Caviar-Handlung

S. N. Schirokoff

kaiserl. deutscher Hoflieferant, Wien, I., Akademiestrasse 1st
empfiehlt aus wöchentlich eintreffenden Transporten ihren grosskörnigen, silbergrauen

(4613) 6-6

Astrachan Perl-Caviar.

Versandt in Fässern jeder Grösse. — Niederlage von Karawanen-Thee, Hausenblase, Moskauer Zuckerschoten, Tafelbonillon.

(5228-1) Nr. 7099.

Bekanntmachung.

Der diesgerichtliche Realfeilbietungsbescheid vom 29. Oktober 1886, Zahl 5980, betreffend die Realität Rectf. Nr. 229 ad Herrschaft Pölland, für die Tabulargläubiger Jakob, Georg, Josef und Maria Robbe, sämtliche aus Ober-Radenz, wurde dem für dieselben bestellten Curator absentis, Herrn Peter Persche aus Tschernembl, zugestellt.

R. f. Bezirksgericht Tschernembl, am 12. Dezember 1886.

(5229-1) Nr. 7120.

Bekanntmachung.

Der diesgerichtliche Realfeilbietungsbescheid vom 23. September 1886, Zahl 5243, betreffend die Realität Berg-Nr. 23 ad Gilt Weinitz, für die Tabulargläubigerin Maria Kratzer aus Nalla wurde dem für dieselbe bestellten Curator absentis, Herrn Peter Persche im Tschernembl, zugestellt.

R. f. Bezirksgericht Tschernembl, am 14. Dezember 1886.

(5225-1)

Nr. 1944.

Bekanntmachung.

Im Nachhange zum hiergerichtlichen Edict vom 18. November 1886, Zahl 1847, wird bekannt gemacht, dass bei der am 30. November 1886 in der Concurs-sache wider Rudolf S. Vogt in Gottschee stattgehabten Wahltagfahrt der zum